

Leseprobe aus:

**David Mitchell**

# **Der dreizehnte Monat**



## *Januar*

MEIN BÜRO bleibt absolut tabu für euch. So lautet Dads Regel. Aber das Telefon hatte schon fünfundzwanzigmal geklingelt. Normale Leute geben nach dem zehnten oder elften Mal auf, außer es geht um Leben und Tod. Oder? Dad hat einen Anrufbeantworter wie James Garner in *Detektiv Rockford*, mit so großen Spulen. Aber in letzter Zeit lässt er ihn nicht mehr laufen. Jetzt waren es dreißigmal. Julia hörte nichts, weil aus ihrem Dachzimmer tierisch laut «Don't you want me?» von Human League dröhnte. *Vierzigmal*. Mum hörte nichts, weil sie das Wohnzimmer saugte *und* weil die Waschmaschine auf vollen Touren schleuderte. *Fünfzig!* Das war einfach nicht normal. Was, wenn Dads Auto auf der M5 von einem Sattelschlepper plattgewalzt worden war und die Polizei nur die Büronummer hatte, weil alle anderen Papiere verbrannt waren? Vielleicht verpassten wir die letzte Chance, unseren verkohlten Vater wenigstens noch auf der Sterbestation zu sehen.

Also ging ich rein und dachte an Blaubarts Frau, die sein Zimmer betrat, obwohl er es ihr verboten hatte. (Natürlich wartete Blaubart nur darauf.) In Dads Büro riecht es nach Geldscheinen, nach Papier, aber auch metallisch. Die Jalousien waren unten, darum kam es mir wie Abend vor, nicht wie zehn Uhr morgens. An der Wand hängt eine finstere Uhr, genauso ein Modell wie die finsternen Uhren in der Schule.

Ein Foto gibt es auch, Dad beim Händeschütteln mit Craig Salt, als Dad zum regionalen Verkaufsleiter bei Greenland befördert wurde. Auf dem Stahlschreibtisch steht Dads IBM-Computer. *Tausende* kostet so einer. Das Telefon sieht aus wie das rote Telefon, und es hat keine Wählscheibe wie andere Apparate, sondern Tasten.

Egal, jedenfalls holte ich tief Luft, nahm den Hörer ab und nannte unsere Nummer. Wenigstens die kann ich sagen, ohne zu stottern. Meistens.

Aber es meldete sich niemand.

«Hallo?», sagte ich. «Hallo?»

Am anderen Ende sog jemand Luft ein, als hätte er sich an Papier geschnitten.

«Hören Sie mich? Ich höre Sie nicht.»

Im Hintergrund erkannte ich *gerade* noch die Titelmusik der *Sesamstraße*.

«Wenn Sie mich hören», mir fiel eine Szene aus einem Kinderfilm ein, «klopfen Sie bitte einmal an den Hörer.»

Kein Klopfen, nur die *Sesamstraße*.

«Haben Sie sich vielleicht verwählt?»

Ein Baby fing an zu brüllen, und der Hörer wurde aufgeknallt. Menschen machen beim Zuhören ein Zuhörgeräusch.

Ich hatte es gehört, also hatte der andere *mich* gehört.

«Das macht den Kohl nun auch nicht mehr fett.» Miss Throckmorton hat uns das schon vor *Urzeiten* beigebracht. Weil ich das verbotene Zimmer irgendwie mit einem Grund betreten hatte, guckte ich zwischen den messerscharfen Lamellen durch, über das Pfarrland, vorbei an der Rosskastanie, über die Felder bis zu den Malvern Hills. Fahler Morgen, eisiger Himmel, raureifbedeckte Hügel, aber keine Spur von

liegendebliebenem Schnee. Leider. Dads Drehstuhl ist wie der Lasertower des Millennium Falcon. Ich ballerte auf die russischen MiGs, die den Himmel über den Malverns verdunkelten. Bald verdankten mir zigzehntausend Menschen zwischen hier und Cardiff ihr Leben. Das Pfarrland war übersät mit zerfetzten Flugzeugrümpfen und verrußten Tragflächen. Sowie die sowjetischen Flieger ihre Schleudersitze aktivierten, würde ich sie mit Betäubungspfeilen torpedieren, und dann würden unsere Marinetruppen sie erledigen. Ich würde alle Orden ablehnen. «Danke, aber nein danke», würde ich zu Margaret Thatcher und Ronald Reagan sagen, wenn Mum sie ins Haus bat, «ich hab bloß meine Pflicht getan.»

An Dads Schreibtisch klemmt ein klasse Bleistiftanspitzer. Er macht die Bleistifte so spitz, dass sie durch eine kugelsichere Weste kommen würden. H-Bleistifte sind die spitzesten, mit denen schreibt Dad am liebsten. Ich mag lieber 2B.

Es klingelte an der Tür. Ich schloss die Jalousie, überzeugte mich, dass ich keine Spuren hinterlassen hatte, schlüpfte aus dem Zimmer und rannte die Treppe runter. Die letzten sechs Stufen nahm ich mit einem todesmutigen Satz.

Moron, verpickelt und grinsend wie immer. Aber sein Flaum wird langsam dichter. «Das rätst du *nie!*»

«Was?»

«Kennst du den See im Wald?»

«Was ist mit dem?»

«Gar nichts», er guckte, ob uns jemand belauschte, «er ist bloß zugefroren. Die meisten Jungs aus dem Dorf sind schon da. Ist das *affengeil*, oder was?»

«Jason!» Mum kam aus der Küche. «Du lässt die Kälte ins Haus. Entweder Dean kommt *rein* – hallo, Dean –, oder du machst die Tür zu.»

«Äh ... ich geh nochmal raus, Mum.»

«Äb ... wohin?»

«Nur ein bisschen gesunde Frischluft schnappen.»

Das war ein taktischer Fehler. «Was führst du im Schilde?»

Ich wollte «nichts» sagen, aber Henker entschied sich dagegen. «Was soll ich denn im Schilde führen?» Ich zog meinen dunkelblauen Dufflecoat an und wich dabei ihrem Blick aus.

«Dürfte ich erfahren, was dein neuer schwarzer Parka dir angetan hat?»

Ich kriegte immer noch kein «nichts» raus. (Die Wahrheit ist, Schwarz bedeutet, dass du dich für einen oberharten Typen hältst. Man kann von Erwachsenen nicht erwarten, dass sie das verstehen.) «Der Dufflecoat ist einfach wärmer. Es ist eisig draußen.»

«Mittag gibt's um *Punkt* eins.» Mum war schon wieder dabei, den Staubsaugerbeutel zu wechseln. «Dad kommt heute zum Essen. Setz eine Wollmütze auf, du verkühlst dir sonst den Kopf.»

Wollmützen sind schwul, aber ich konnte sie später einfach in die Manteltasche stopfen.

«Wiedersehen, Mrs. Taylor», sagte Moron.

«Wiedersehen, Dean», sagte Mum.

Mum hat Moron noch nie leiden können.

Moron ist so groß wie ich und ganz in Ordnung, aber *meine Fresse*, stinkt der nach Bratensoße. Moron trägt Hochwasserhosen aus dem Secondhandladen und wohnt in Drugger's End in einem winzigen Haus, in dem es auch nach Bratensoße stinkt. Eigentlich heißt er Dean Moran (reimt sich auf *verworren*), aber unser Sportlehrer Mr. Carver nannte ihn schon

in der ersten Schulwoche «Moron» der Schwachkopf, und das ist hängengeblieben. Wenn wir unter uns sind, nenne ich ihn «Dean», aber Namen sind nicht bloß Namen. Schüler, die bei allen beliebt sind, werden mit ihren Vornamen angesprochen, Nick Yew ist also immer «Nick». Mehr oder weniger beliebte Schüler wie Gilbert Swinyard haben halbwegs respektvolle Spitznamen wie «Yardy». Dann kommen Schüler wie ich, die sich gegenseitig mit ihren Nachnamen anreden. Unter uns stehen die Schüler mit Verarsche-Spitznamen, so wie Moran-Moron oder Nicholas Briar, den alle Knickerless Bra, den BH ohne Schlüpfer, nennen. Wenn du ein Junge bist, dreht sich alles darum, welchen Rang du hast, so wie beim Militär. Würde ich Gilbert Swinyard einfach «Swinyard» nennen, bekäme ich was auf die Fresse. Würde ich dagegen Moron vor allen anderen «Dean» nennen, würde ich damit meinem eigenen Ansehen schaden. Du musst also immer auf der Hut sein.

Mädchen sind da nicht so schlimm, außer Dawn Madden, aber die ist ein missglückter Junge, nach einem Laborversuch oder so. Mädchen prügeln sich auch nicht so oft wie Jungs. (Mal abgesehen von Dawn Madden und Andrea Bozard, die sich kurz vor den Weihnachtsferien, als wir nach der Schule auf den Bus warteten, mit «Dreckstück!» und «Schlampe!» beschimpften. Auf die Titten geboxt und an den Haaren gezogen haben die sich.) Manchmal wünsche ich mir, ich wäre als Mädchen auf die Welt gekommen. Die haben meistens ein tausendmal besseres Benehmen. Aber das dürfte ich nie offen aussprechen, weil die anderen sonst ARSCHFICKER an meinen Spind schmieren. So ist es Floyd Chacely ergangen, nur weil er gesagt hatte, er würde Johann Sebastian Bach gut finden. Wenn die anderen wüssten, dass *ich* Eliot Bolivar bin, dessen Gedichte im Gemein-

demagazin von Black Swan Green abgedruckt werden, dann würden sie mich hinter den Tennisplätzen mit stumpfem Werkzeug totschiagen und auf meinen Grabstein das Logo der Sex Pistols sprühen.

Jedenfalls erzählte mir Moron auf dem Weg zum See von der Autorennbahn, die er zu Weihnachten gekriegt hatte. Am zweiten Feiertag explodierte der Transformator, was beinahe seine ganze Familie ausgelöscht hätte. «Wer's glaubt», sagte ich. Aber Moron schwor, beim Grab seiner Oma. Also schlug ich vor, er soll an die BBC schreiben, damit Esther Rantzen von *That's Life* dafür sorgt, dass der Hersteller Schadensersatz zahlen muss. Moron meinte, dass könne schwierig werden, weil sein Vater die Rennbahn Heiligabend auf dem Tewkesbury Market bei einem Brummie gekauft hatte. Ich traute mich nicht zu fragen, was ein «Brummie» ist, falls es dasselbe heißt wie «Bumboy», was Schwuler bedeutet. «Ja», sagte ich, «verstehe.» Moron wollte wissen, was ich zu Weihnachten bekommen hatte. Eigentlich hatte ich für 13,50 Büchergutscheine und ein Poster von Mitteleerde gekriegt, aber Bücher sind schwul, und darum erzählte ich ihm vom Spiel des Lebens, das mir Onkel Brian und Tante Alice geschenkt haben. Das ist ein Brettspiel, bei dem derjenige gewinnt, der mit seinem kleinen Auto als Erster am Ende der Straße des Lebens ankommt, und zwar mit dem meisten Geld. Wir überquerten die Kreuzung beim Black Swan und gingen in den Wald. Ich bereute, dass ich mir die Lippen nicht mit Vaseline eingeschmiert hatte, weil sie immer rissig werden, wenn es draußen so kalt ist.

Kurz darauf hörten wir durch die Bäume Rufe und Geschrei. «Wer zuletzt am See ist, ist ein *Spast!*», schrie Moron und peste los, bevor ich startklar war. Er stolperte sofort über eine gefrorene Reifenspur und flog auf den Hintern. Typisch

Moran. «Ich glaub, ich hab 'ne Gehirnerschütterung», sagte er.

«Gehirnerschütterung kriegst du, wenn du dir den Kopf stößt. Oder sitzt bei dir das Hirn im Arsch?» Was für ein Satz. Mist, dass niemand Wichtiges in der Nähe war und ihn hörte.

Der See im Wald war *spitze*. Im Eis steckten winzige Blasen wie in einem Gletschereis-Bonbon. Neal Brose hatte echte Rennschlittschuhe, die er für 5 Pence verlieh. Nur Pete Redmarley durfte umsonst laufen, damit die anderen sahen, wie er übers Eis flitzte, und es auch mal probieren wollten. Es ist schon schwer genug, nur auf dem Eis zu stehen. Ich legte mich x-mal hin, bevor ich den Dreh raus hatte, in den Turnschuhen zu gleiten. Ross Wilcox tauchte mit seinem Cousin Gary Drake *und* Dawn Madden auf. Alle drei sind ziemlich gute Schlittschuhläufer. Außerdem sind Drake und Wilcox jetzt größer als ich. (Sie hatten sich die Handschuhe abgeschnitten, damit alle die Wunden sahen, die sie sich beim Fingerkloppen zugefügt hatten. Mum würde mich *umbringen!*) Squelch saß auf der höckerigen Insel in der Mitte des Sees, wo sonst die Enten wohnen, und schrie jedes Mal, wenn jemand hinfiel: «*Bauchklatscher! Bauchklatscher!*» Squelch ist nicht ganz richtig im Kopf, weil er zu früh auf die Welt gekommen ist, darum kriegt er nie was verpasst. Nicht so doll jedenfalls. Grant Burch fuhr mit dem Bonanzarad seines Dieners Philip Phelps aufs Eis. Ein paar Sekunden lang hielt er das Gleichgewicht, doch als er auf dem Hinterrad fahren wollte, rutschte es weg. Nach der Landung sah das Rad aus, als hätte Uri Geller es zu Tode gefoltert. Phelps grinste matt. Überlegte bestimmt, wie er das seinem Vater beibringen sollte. Dann beschlossen Pete Redmarley und Grant Burch,

dass der zugefrorene See ideal für eine Runde British Bulldogs wäre. Nick Yew sagte: «Okay, ich bin dabei», und damit war die Sache entschieden. Ich *hasse* British Bulldogs. Ich war *tierisch* erleichtert, als Miss Throckmorton das Spiel an unserer Grundschule verbot, nachdem Lee Biggs drei Zähne dabei verloren hatte. Aber an diesem Vormittag hätte jeder als die Oberschwuchtel dagestanden, der nicht ganz wild auf British Bulldogs war. Besonders jemand aus den Kingfisher Meadows, so wie ich.

Zwanzig bis fünfundzwanzig Jungs und dazu Dawn Madden standen zusammen wie ein Haufen Sklaven auf dem Sklavenmarkt und warteten darauf, gewählt zu werden. Grant Burch und Nick Yew waren die Kapitäne des einen Teams, Pete Redmarley und Gilbert Swinyard die des anderen. Ross Wilcox und Gary Drake wurden vor mir von Pete Redmarley gewählt, aber beim sechsten Mal wählte mich Grant Burch, was nicht peinlich spät war. Moron und Squelch blieben als Letzte übrig. Grant Burch und Pete Redmarley sagten aus Witz: «Nein, ihr könnt sie beide haben, wir wollen *gewinnen!*», und Moron und Squelch lachten, als würden sie es auch lustig finden. Vielleicht fand Squelch es wirklich lustig. (Moron nicht. Als die anderen wegsahen, machte er das gleiche Gesicht wie damals, als wir ihm sagten, wir würden Verstecken spielen und er wäre als Erster dran. Es dauerte eine Stunde, bis er dahinter kam, dass ihn niemand suchte.) Nick Yew gewann die Seitenwahl, damit waren wir zuerst die Läufer und Pete Redmarley und seine Mannschaft waren die Bulldoggen. Dann wurden an den Rändern des Sees mit den Mänteln der unwichtigen Jungs die Torräume markiert. Mädchen, ausgenommen Dawn Madden, und Babys wurden vom Eis gejagt. Redmarleys Bulldoggen bildeten in der Mitte eine Mauer, und wir Läufer schlitterten zu unserem Tor.

Mein Herz raste. Bulldoggen und Läufer gingen in Startposition wie Eisschnellläufer. Die Kapitäne führten den Sprechchor an.

«British Bulldogs! Eins, zwei, *drei!*»

Mit Kamikazegeschrei stürmten wir los. Ich rutschte (versehentlich-absichtlich) aus, bevor die erste Woge Läufer in die Mauer der Bulldoggen krachte. Ich spekulierte darauf, dass die meisten der härtesten Bulldoggen durch Rangeleien mit der vordersten Läuferreihe lahmgelegt wurden. (Die Bulldoggen müssen die Läufer so lange mit beiden Schultern aufs Eis drücken, bis sie «British Bulldogs, eins, zwei, drei» gerufen haben.) Mit etwas Glück taten sich ein paar Lücken zum Durchschlüpfen auf, und ich konnte ungehindert bis ins Ziel vordringen. Anfangs ging meine Taktik prima auf. Die Tookey-Brüder und Gary Drake rammten Nick Yew. Ein fliegendes Bein traf mich am Schienbein, aber ich kam ohne hinzufallen an ihnen vorbei. Doch dann wurde ich von Ross Wilcox attackiert. Ich wollte mich an ihm vorbeiwenden, aber Wilcox packte mich am Handgelenk und versuchte mich zu Boden zu reißen. Anstatt mich zu befreien, packte ich *ihn* umso fester am Handgelenk und stieß ihn so heftig weg, dass er gegen Ant Little und Darren Croome prallte. Ist das *oberaffengeil* oder was? Bei Spielen und im Sport geht es nicht darum, dabeizusein oder sogar zu gewinnen. Es geht nur darum, deine Gegner zu demütigen. Lee Biggs unternahm den lachhaften Versuch, mich zu Boden zu ringen, aber ich schüttelte ihn problemlos ab. Er hat zu viel Angst um die Zähne, die er noch hat, um eine ordentliche Bulldogge zu sein. Ich kam als vierter Läufer ins Ziel. Grant Burch schrie: «Sauber, *Jacey-Boy!*» Nick Yew hatte sich von den Tookeys und Gary Drake befreit und kam auch ins Ziel. Ungefähr

ein Drittel von uns wurde gefangen genommen und für die nächste Runde zu Bulldoggen gemacht. Das ist das Ätzende an British Bulldogs. Du wirst gezwungen, zum Verräter zu werden.

Egal, jedenfalls brüllten wir im Chor: «British Bulldogs, eins, zwei, DREI!» und griffen mit der gleichen Taktik an wie vorher, aber diesmal hatte ich keine Chance. Ross Wilcox *und* Gary Drake *und* Dawn Madden nahmen mich sofort ins Visier. Sosehr ich auch versuchte, mich durchs Kampfgetümmel zu schummeln, es war aussichtslos. Ich hatte es noch nicht mal bis zur Mitte des Sees geschafft, als sie mich kriegten. Ross Wilcox packte meine Beine, Gary Drake stieß mich um, und Dawn Madden setzte sich auf meine Brust und nagelte mir mit den Knien die Schultern aufs Eis. Ich lag wehrlos da und ließ mich zur Bulldogge machen. Doch in meinem Herzen würde ich immer ein Läufer sein. Gary Drake verpasste mir mit Absicht oder aus Versehen einen Tritt, und mein Bein wurde taub. Dawn Madden hat die grausamen Augen einer chinesischen Kaiserin, und in der Schule genügt manchmal schon ein einziger Blick von ihr, dass ich den ganzen Tag an sie denke. Ross Wilcox sprang auf und stieß die Faust in die Luft, als hätte er ein Tor für Manchester United geschossen. Dieser Spast! «Ist ja gut, Wilcox», sagte ich, «drei gegen einen, super!» Wilcox zeigte mir das Siegerzeichen und schlitterte in die Schlacht zurück. Grant Burch und Nick Yew liefen mit rudern den Armen auf einen Haufen Bulldoggen zu, und die Hälfte von ihnen landete auf dem Eis.

Dann schrie Gilbert Swinyard aus voller Kehle: «ALLE DRAUF!» Das war für jeden Läufer und jede Bulldogge auf dem See das Zeichen, sich auf eine immer höher werdende Pyramide aus zappelnden, ächzenden Jungs zu werfen. Das eigentliche Spiel war so gut wie vergessen. Ich hielt mich zu-

rück, indem ich so tat, als würde ich wegen meines tauben Beins ein bisschen humpeln. Plötzlich hörten wir eine knatternde Kettensäge, die aus dem Wald direkt auf uns zuraste.

Die Kettensäge war keine Kettensäge. Es war Tom Yew auf seiner lila Suzuki 150cc. Hintendrauf saß Pluto Noak, ohne Helm. Das Spiel wurde abgebrochen, denn Tom Yew ist in Black Swan Green so was wie ein Held. Tom Yew dient in der Royal Navy auf einer Fregatte namens *Coventry*. Tom Yew hat *alle* Led-Zep-Alben *und* kann das Gitarrenintro von «Stairway to Heaven» spielen. Tom Yew hat sogar schon Peter Shilton, dem englischen Nationaltorhüter, die Hand gegeben. Pluto Noak ist kein so strahlender Held. Letztes Jahr hat er die Schule abgebrochen. Jetzt arbeitet er in Upton upon Severn in der Schweineschwartenfabrik. (Es geht das Gerücht um, dass Pluto Noak schon mal Hasch geraucht hat, aber offenbar war es nicht die Sorte, die dein Hirn in Blumenkohl verwandelt und dich dazu bringt, von Dächern auf Zäune zu springen.) Tom Yew hielt neben der Bank am schmalen Ende des Sees und schlug lässig ein Bein über. Pluto Noak klopfte ihm zum Dank auf die Schulter und ging zu Colette Turbot, mit der er laut Morons Schwester Kelly Geschlechtsverkehr hatte. Die älteren Jungs saßen auf der Bank, sahen Tom Yew an wie die Jünger Jesu und ließen Kippen rumgehen. (Ross Wilcox und Gary Drake rauchen jetzt. Noch schlimmer ist, dass Ross Wilcox Tom Yew etwas über den Auspuff der Suzuki fragte und Tom Yew ihm antwortete, als wäre Wilcox schon achtzehn.) Um bei Tom Yew Eindruck zu schinden, befahl Grant Burch seinem Diener Phelps, ihm aus Rhydds Laden ein Erdnuss-Yorkie und eine Dose Top Deck zu holen, und schrie ihm nach: «Du sollst *rennen*, hab ich gesagt!» Wir Jungs aus den mittleren Rängen saßen um die Bank herum auf

der gefrorenen Erde. Die älteren Jungs fingen an, sich über die besten Fernsehsendungen an Weihnachten und Neujahr zu unterhalten. Tom Yew sagte, er hätte *Gesprengte Ketten* gesehen, und sofort fanden alle, dass alles andere scheiße gewesen wäre im Vergleich zu *Gesprengte Ketten*, besonders zu der Szene, wo Steve McQueen bei der Flucht über den Stacheldraht von den Nazis geschnappt wird. Aber dann sagte Tom Yew, er hätte den Film ein bisschen zu lang gefunden, und sofort stimmten ihm alle zu und meinten, der Film wäre zwar ein Klassiker, aber *unendlich* langatmig. (Ich habe ihn verpasst, weil Mum und Dad das *The Two Ronnies Weihnachtsspecial* sehen wollten. Aber ich habe genau zugehört, damit ich am Montag, wenn die Schule wieder losgeht, so tun kann, als hätte ich ihn gesehen.)

Dann änderte sich aus irgendeinem Grund das Thema, und es ging um die schlimmste Art zu sterben.

«Wenn du von einer Grünen Mamba gebissen wirst», meinte Gilbert Swinyard. «Die giftigste Schlange der Welt. Deine Organe platzen, und die Pisse läuft dir ins Blut. *Horror*.»

«Klar», sagte Grant Burch verächtlich, «aber du bist ziemlich schnell tot. Die Haut abgezogen zu kriegen wie 'ne Socke ist viel schlimmer. Die Apachen machen das so. Bei den richtig Guten dauert's die ganze Nacht.»

Pete Redmarley sagte, er hätte von den Hinrichtungen der Vietcong gehört. «Die ziehen dich aus, fesseln dich, und dann stopfen sie dir Philadelphia-Käse in den Arsch. *Dann* sperren sie dich in 'nen Sarg, wo ein Rohr rausragt. *Dann* schicken sie hungrige Ratten durch das Rohr. Die Ratten fressen sich erst durch den Käse und dann durch *dich*.»

Alle Blicke richteten sich erwartungsvoll auf Tom Yew. «Ich habe immer diesen Traum.» Er zog endlos lange an seiner Zigarette. «Ich bin bei den letzten Überlebenden nach einem

Atomkrieg. Wir gehen auf einer Autobahn. Keine Autos, nur Unkraut. Jedes Mal, wenn ich mich umdrehe, sind wir ein paar weniger. Die Strahlung kriegt sie, einen nach dem anderen.» Er sah seinen Bruder Nick an, dann blickte er über den zugefrorenen See. «Dass ich sterben werde, macht mir nicht zu schaffen. Sondern dass ich der Letzte sein werde.»

Einen Augenblick lang waren alle ziemlich schweigsam.

Ross Wilcox drehte sich zu uns um. Wieder zog er endlos lange an seiner Zigarette, der Angeber. «Wenn Winston Churchill nicht gewesen wäre, würdet *ibr* da unten jetzt alle Deutsch sprechen.»

Klar, und Ross Wilcox wäre den Deutschen entkommen und hätte eine Widerstandsgruppe angeführt. Ich *brannte* darauf, dem Blödmann zu verklickern, dass Amerika, wenn die Japaner nicht Pearl Harbor bombardiert hätten, nie in den Krieg eingetreten wäre. Dann wäre Großbritannien nämlich so lange ausgehungert worden, bis es kapituliert hätte, und Winston Churchill wäre als Kriegsverbrecher hingerichtet worden. Aber ich wusste, dass das nicht ging. Es wimmelte darin von Stotterwörtern, und Henker ist in diesem Januar verdammt erbarmungslos. Darum stand ich auf, sagte, ich müsste dringend schiffen, und ging den Weg ein Stück in Richtung Dorf. Gary Drake rief: «He, Taylor! Wenn du mehr als zweimal abschüttelst, *spielst* du dran!», womit er lautes Gelächter von Neal Brose und Ross Wilcox erntete. Ich machte über die Schulter das Siegeszeichen. Der Spruch mit dem Abschütteln ist im Moment groß angesagt. Es gibt niemand, dem ich genug vertrauen kann, um ihn zu fragen, was er bedeutet.

Nach Menschen sind Bäume eine Wohltat. Gut möglich, dass Gary Drake und Ross Wilcox über mich herzogen, aber je leiser die Stimmen wurden, desto weniger Lust hatte ich

zurückgehen. Ich *hasste* mich, weil ich es Ross Wilcox von wegen Deutschsprechen nicht gezeigt hatte, aber es wär mein *Ende* gewesen, wenn ich vor den anderen gestottert hätte. Der Frost taute in dicken Tropfen von den dornigen Ästen. Das gleichmäßige *tropf tropf tropf* beruhigte mich – ein bisschen. In kleinen Kuhlen, wo die Sonne nicht hinkam, lag noch verharschter Schnee, aber nicht genug für einen Schneeball. (Nero tötete seine Gäste, indem er sie zwang, Speisen aus Glas zu essen, nur so zum Spaß.) Ich sah ein Rotkehlchen, einen Specht, eine Elster, eine Amsel, und in der Ferne, *glaube* ich, hörte ich eine Nachtigall, obwohl ich mir nicht sicher bin, ob es im Januar welche gibt. Als ich zu der Stelle kam, wo der schmale Weg vom Haus im Wald auf den Hauptweg zum See trifft, hörte ich einen Jungen, der atemlos in meine Richtung rannte. Ich verdrückte mich zwischen zwei verwunschene Kiefern. Phelps flitzte vorbei, in den Händen den Erdnussriegel und eine Dose Tizer für seinen Herrn. (Mr. Rhydd war wohl das Top Deck ausgegangen.) Hinter den Kiefern führte ein möglicher Weg eine Steigung hinauf. Ich kenne *jeden* Weg in diesem Teil des Walds, dachte ich. Aber diesen kannte ich nicht. Wenn Tom Yew gegangen war, würden Pete Redmarley und Grant Burch weiter British Bulldogs spielen. Und das war nicht unbedingt ein Grund, umzukehren. Also folgte ich dem Weg, um zu sehen, wohin er führte.

Es gibt nur ein Haus im Wald, darum nennen wir es das Haus im Wald. Angeblich sollte eine alte Frau dort leben, aber ich wusste nicht, wie sie hieß, und ich hatte sie noch nie gesehen. Das Haus hat vier Fenster und einen Schornstein, genau wie die Häuser auf Kleinkinderbildern. Es ist umgeben von einer Backsteinmauer so groß wie ich, und das Gestrüpp

wächst noch höher. Wenn wir früher im Wald Krieg spielten, machten wir immer einen Bogen um das Haus. Nicht, weil es Geistergeschichten oder so darüber gibt. Sondern einfach, weil dieser Teil des Walds nicht gut ist.

Aber an diesem Morgen wirkte das Haus so verrammelt und eingefallen, dass ich mir nicht vorstellen konnte, dass darin noch jemand wohnte. Außerdem war meine Blase kurz vorm Platzen, und das macht leichtsinnig. Also pinkelte ich gegen die bereifte Mauer. Ich hatte gerade mein dampfend gelbes Autogramm geschrieben, als mit leisem Quietschen ein rostiges Tor aufging, und dahinter stand eine grantige Tante aus Schwarzweißtagen. Sie starrte mich stumm an.

Mein Strahl versiegte.

«O Gott! Entschuldigung!» Ich zog den Reißverschluss hoch und rechnete mit einem *derben* Anschiss. Wenn Mum einen Jungen dabei erwischen würde, wie er an unseren Zaun pisst, würde sie ihm bei lebendigem Leib die Haut abziehen und seine Leiche in die Komposttonne werfen. Sogar wenn *ich* dieser Junge wäre. «Ich wusste nicht, dass ... hier jemand wohnt.»

Die grantige Tante starrte mich weiter an.

Pinkeltropfen sickerten in meine Unterhose.

«Mein Bruder und ich sind in diesem Haus geboren», sagte sie schließlich. Ihr Hals war schlaff wie bei einer Ei-dechse. «Wir haben nicht die Absicht, von hier fortzuziehen.»

«Oh ...» Ich rechnete immer noch damit, dass sie jeden Augenblick das Feuer auf mich eröffnen würde. «Gut.»

«Was für einen Lärm ihr Kinder macht!»

«Entschuldigung.»

«Es war sehr gedankenlos von dir, meinen Bruder aufzuwecken.»